

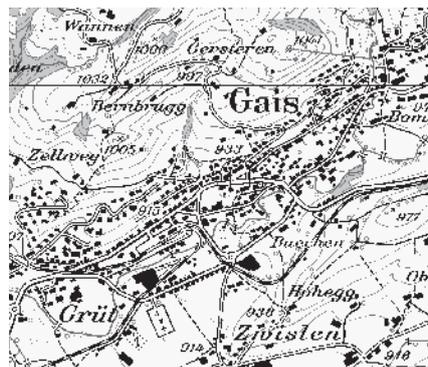


Flugbild Bruno Pellandini 2007, © Kantonale Denkmalpflege Appenzell Ausserrhoden

Kurort am Fusse des Gäbris in sanfter Hügellandschaft mit Streusiedlung. Nach Brand wieder-aufgebauter Dorfkern mit räumlich ausserordentlich prägendem Platz, gefasst durch unterschiedliche Bauten mit den berühmten Gaiser Giebeln. Ausladende Bebauungs-arme des 19. Jahrhunderts.



Siegfriedkarte 1887



Landeskarte 2002

Dorf

XX	XX	XX	Lagequalitäten
XX	XX	XX	Räumliche Qualitäten
XX	XX	XX	Architekturhistorische Qualitäten



1 Der Dorfplatz mit den Gaiser Giebeln



2



3



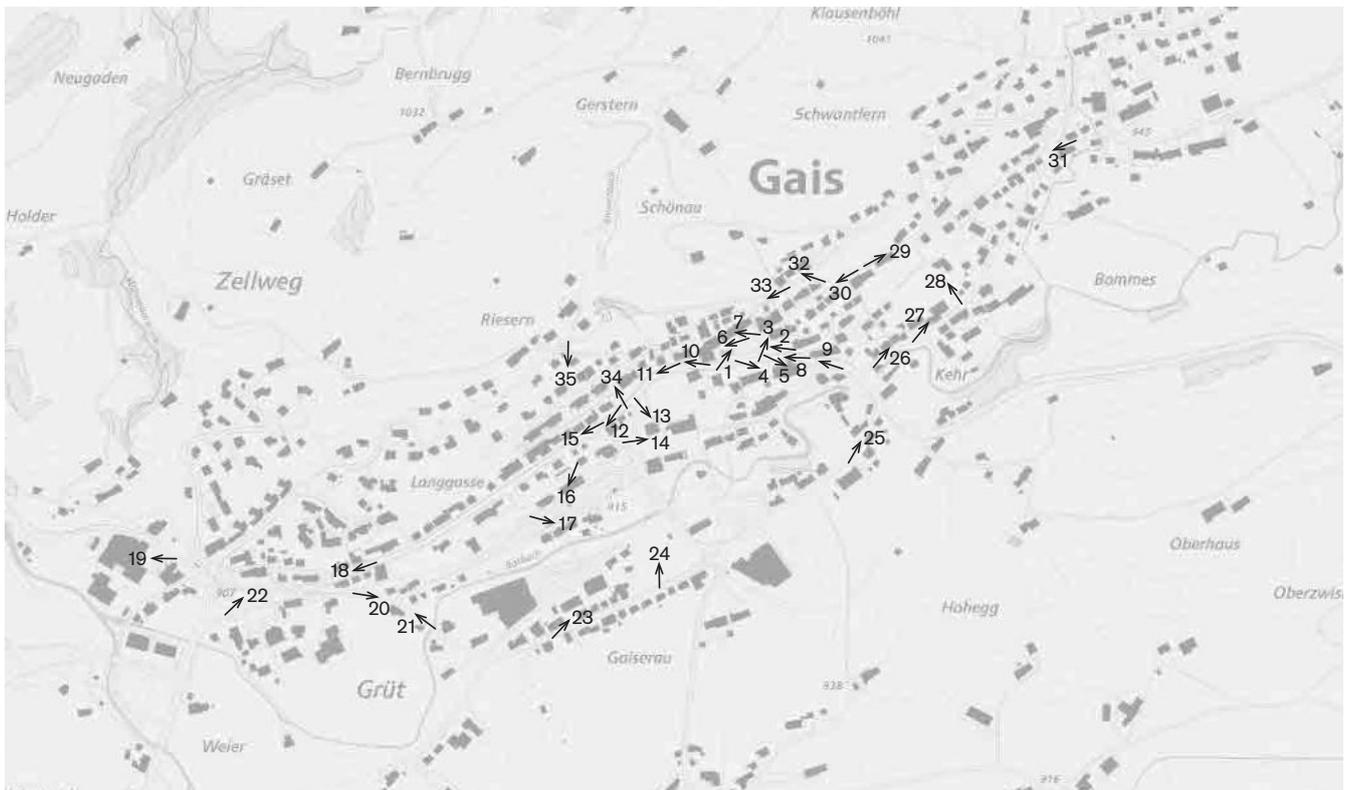
4



5



6



Fotostandorte 1: 10 000
 Aufnahmen 2006: 1-13, 15-18, 19-35
 Aufnahmen 2007: 14, 19



7



8



9



10



11



12 Kapelle St. Michael



13 Schulareal Dorf



14



15 Die Langgasse



16 Bahnhofgebäude von 1889



17



18



19 Färberei von 1906



20



21



22



23 In der Gaiserau



24



25



26 Vom Dorfbrand 1780 verschonte Wohnbauten



27



28



29



31 Kehr



30



32



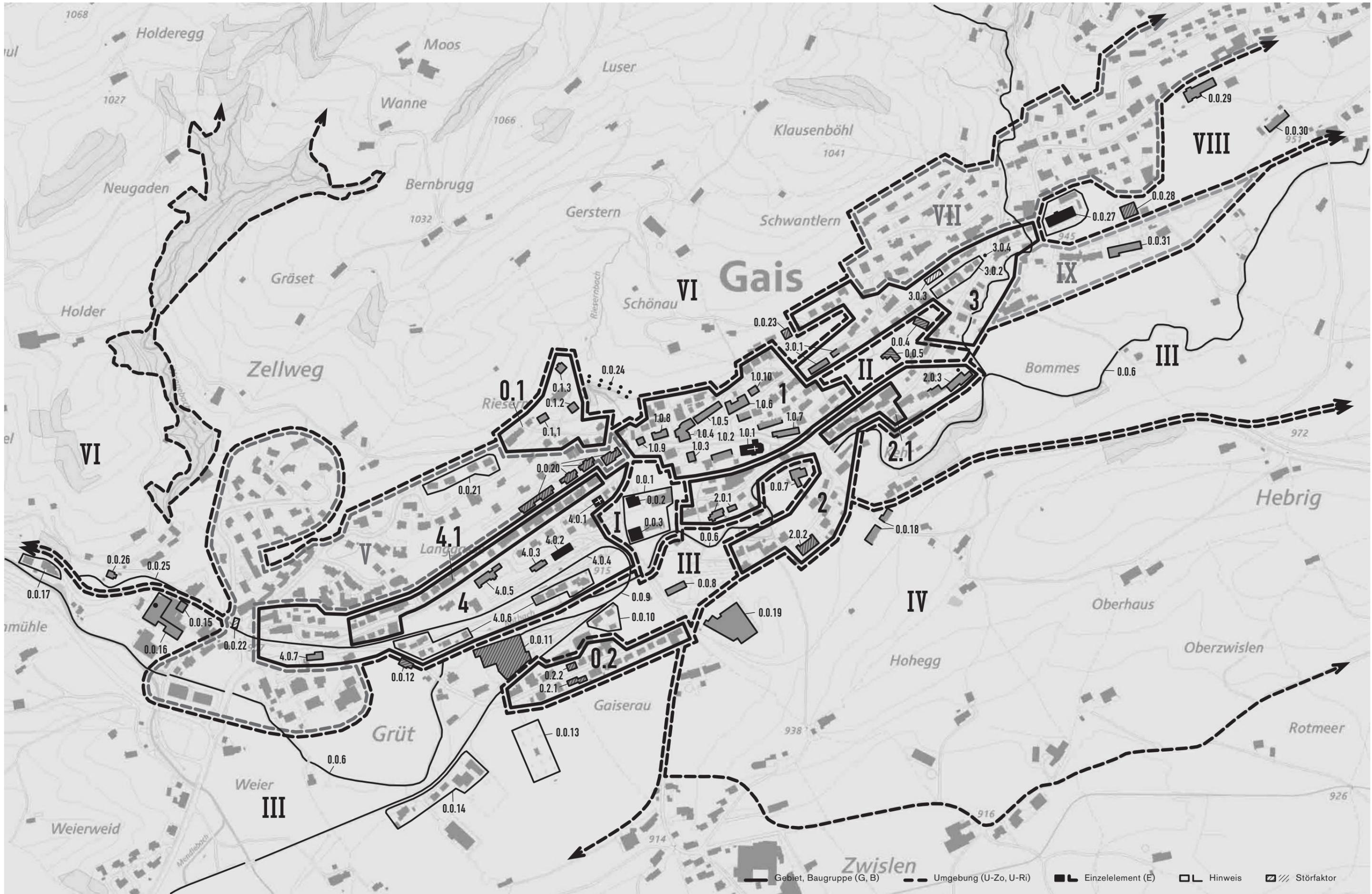
33



34



35 Blick auf den Säntis



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Dorfkern mit dicht von Wohn- und Gasthäusern gefasstem Dorfplatz auf einer Terrasse über dem Rotbach, Bauten mehrheitlich auf älteren Grundmauern nach dem Brand von 1780 erstellt	A	×	×	×	A			1–10,30,32,33
E	1.0.1	Kirche, rechteckiger Saalbau mit eingezogenem Chor unter Satteldach, dominanter Flankenturm, erb. 1780				×	A			4,5,9
	1.0.2	Dorfplatz, mit Grünfläche, Brunnen, umgeben von Massivbauten und ausgefachten Riegelbauten mit geschweiften Mansardgiebeln, 1780–1796						o		1–9
	1.0.3	Platzprägender klassizistischer Massivbau mit symmetrischer Fassadengliederung, 3-gesch., Walmdach und Quergiebel, 1782						o		
	1.0.4	Gasthaus «Krone», klassizistischer Walmdachbau mit Einzelfenstern, wieder aufgeb. 1780–1781						o		6,8
	1.0.5	Leicht erhöhte Gebäudezeile aus fünf zusammengebauten frontvertäfelten Mansardgiebelbauten, erb. 1781–1809						o		1,2,6–8
	1.0.6	Ehemaliges Gasthaus «Ochsen», klassizistischer Massivbau, Walmdach mit Zwiebelturm, erb. 1796						o		1,2,30
	1.0.7	Zeile von drei 4-gesch. Gebäuden mit Ladeneinbauten, erb. vor Dorfbrand von 1780						o		9
	1.0.8	Zwei Fabrikantenhäuser mit geschweiftem Frontgiebel, um 1790, angebaute ehemalige Schmiede von 1782						o		10
	1.0.9	Fabrikantenhaus, 2-gesch. mit grossem Mansardwalmdach und geschweiftem Frontgiebel, 1782/83						o		10
	1.0.10	Fabrikantenhaus mit Mansarddach und geschweiftem Quergiebel, symmetrische Fassade mit Pilastern, 1783/84						o		30
G	2	Zung und Kehr, altes Gewerbequartier, lockeres, relativ einheitliches Siedlungsgebiet, vornehmlich 3-gesch. Schindelbauten, E. 19. Jh.	B	/	/	×	B			25–27
	2.0.1	Wohnhaus, 2-gesch. mit flachem Walmdach und Garagenbau, spätes 20. Jh.						o		
	2.0.2	Werkhof, Betongebäude mit dunklem Pultdach, etwas aufdringlich in den Blickpunkt der Erschliessungsachse gestellt, E. 20. Jh.							o	
	2.0.3	Platzraum, gebildet von 2½-gesch. Wohnhaus mit langem Gewerbeanbau und dunkel verschindelter Schmiede, spätes 18. Jh., grosse Buche						o		
B	2.1	Reihe verschindelter, vom Dorfbrand verschonter Wohnbauten in Kehr, einige mit Quergiebeln, 18. bis frühes 19. Jh., neuere Anbauten	A	/	×	/	A			26,27
G	3	Schwantlern, bäuerlicher Erweiterungsbereich mit locker stehenden Gehöften aus dem späten 19. Jh., einige Wohnbauten des 20. Jh.	B	×	/	×	B			28–29,31
	3.0.1	Teilweise zusammengebaute Giebelhäuser, 17./18. Jh., rückwärtige Aufzugsluken						o		29
	3.0.2	Verschindelte, 2-gesch. Kreuzgiebelhäuser mit rückseitigen Balkonanbauten, E. 19./A. 20. Jh.						o		31
	3.0.3	Wohnhaus, holzverkleideter Beton, in für die gegenüberliegenden Bauten erdrückenden Dimensionen, A. 21. Jh.							o	
	3.0.4	Mächtige Linde in Strassenzwickel						o		31
G	4	Langgasse, Bahnhofachse und -areal, Bebauung entlang der Haupterschliessungsstrasse des Dorfkerns, M. bis E. 19. Jh.	B	/	/	×	B			12,15–18,20–22,35
E	4.0.1	Katholische Kapelle St. Michael, rechteckiger Saalbau von 1921, Turm mit spitzem Helm von 1976				×	A			12

Gais

Gemeinde Gais, Bezirk Mittelland, Kanton Appenzell Ausserrhoden

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
E	4.0.2	Bahnhofgebäude, 2½-gesch. neunachsiger Massivbau mit geschwungenem Frontgiebel, 1889				×	A			16
	4.0.3	Einstellhalle, Backstein und helles Holz, 2. H. 20. Jh.						o		
	4.0.4	Bahnlinsen nach St. Gallen und Appenzell, eröffnet 1889 und 1904, siehe auch 0.0.9, 0.0.25						o		17
	4.0.5	Wohngebäude, 4-gesch., Beton, heller Backstein, grosse Glasflächen, A. 21. Jh.						o		
	4.0.6	Giebelhäuser zwischen Bach und Bahnlinie, z. T. renovierte Altbauten, mehrheitl. 20. Jh.						o		17,20,21
	4.0.7	Giebelbau, exponiert an Bahnübergang und Biegung der Hauptstrasse, E. 19. Jh.						o		
B	4.1	Gebäudezeile entlang Ausfallstrasse, mehrheitlich giebelständige 3½ bis 4-gesch. Wohnbauten mit Quergiebeln, 4. V.19. Jh.	AB	×	/	×	A			15,18
B	0.1	Wohn- und Villenquartier, lockere Siedlungserweiterung am steilen Abhang des Gäbris, E. 19./A. 20. Jh.	A	/	/	/	A			34,35
	0.1.1	Ehem. Lehrerseminar und Institut «Krüsi», 4-gesch. Walmdachhaus, 1828						o		
	0.1.2	Schulhaus «Friedberg», 3-gesch. Villa mit Quergiebeln, Mittelrisalit, Sockel in Rusticamauerwerk, um 1860						o		34
	0.1.3	Tätschdachhaus, dat. 1551, verschoben und mit gemauertem Erdgeschoss versehen um 1860						o		
B	0.2	Gaiserau, isolierte Bautenfolge, mehrheitlich verschindelte, 2½-gesch. Kreuzfirstbauten, spätes 19. Jh.	AB	×	/	/	A			23
	0.2.1	Massivbau mit ausladendem Dach und aufdringlicher Farbgebung, spätes 20. Jh.						o		
	0.2.2	Gewerbeseune mit Tankstelle inmitten der feingliedrigen Wohnbebauung, 3. D.20. Jh.						o		
U-Zo	I	Freifläche zwischen Dorfkern und Bahnhofareal, Wiesenstreifen, Bahntrasse	a			×	a			24
	0.0.1	Schulareal mit Bauten des 19. und 20. Jh.						o		13,14,24
E	0.0.2	Schulhaus, 3-gesch. Walmdachhaus, Mittelrisalit unter Quergiebel, rückseitiger Treppenhausrisalit, 1867/68				×	A			13,14
E	0.0.3	Schulhaus, hoher 4-gesch. Massivbau, seitlicher Risalit mit Frontgiebel, erb. 1894/95				×	A			24
U-Zo	II	Wiese am Übergang vom Hügel zum Bachraum, wichtig als Trennbereich zwischen den Quartieren	a			×	a			28
	0.0.4	Wohngebäude auf unverbauter Wiese, 2-gesch. Anlage mit hellem Verputz und flachem Giebeldach, umzäunte Gärten, 2. H. 20. Jh.						o		
	0.0.5	Wohnhaus, 1-gesch. Backsteinkonstruktion mit hohem Giebeldach, E. 20. Jh., verstellt Blick gegen den Flussraum						o		
U-Ri	III	Offener Lauf des Rotbaches mit Baumbestand und Freiflächen, Gewerbe im Bereich der Bahnlinie	a			×	a			
	0.0.6	Gewundener Verlauf des Rotbaches						o		
	0.0.7	Schreinerei an Bach und Strassenkreuzung, Holzbau, M. 20. Jh.						o		

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	0.0.8	Appenzeller Kreuzgiebelhaus mit geschwungenem Quergiebel, angebaute Scheune, 18. Jh.						o		
	0.0.9	Bahnlinie nach Appenzell, eröffnet 1904, siehe auch 4.0.4						o		17
	0.0.10	Niedrige Bauernhäuser, M./E. 19. Jh.						o		
	0.0.11	Eisenbahndepot und Verwaltungsgebäude, voluminöse Metallkuben, 2. D.20. Jh., starke Verschleifung von historisch unabhängigen Quartieren							o	
	0.0.12	Einfamilienhaus in dominanter Situation am Übergang einer alten Wohnzeile in die Umgebung, spätes 20. Jh.							o	20
	0.0.13	Ummauerter Friedhof, E. 19. Jh.						o		
	0.0.14	Wohn- und Gewerbebauten, 2. H. 20. Jh.						o		
	0.0.15	Massives Quergiebelhaus, 19. Jh., und Bürgerhaus, E. 18. Jh., heute in Fabrikkomplex integriert						o		19
E	0.0.16	Färberei und Fabrikamin, 1906, Industriebau, 2. H. 20. Jh.				×	A	o		19
	0.0.17	Gewerbebetrieb am Bachlauf, 18./19. Jh.						o		
U-Ri	IV	Hügelzug, wichtiger Ortsbildhintergrund, Streusiedlung im Süden, Wiesen und Obstbäume	a			×	a			
	0.0.18	Appenzeller Kreuzfirstbauten, 19. Jh., renoviert, in markanter Lage am Gegenhang des Ortskerns						o		
	0.0.19	Schulgebäude, verwinkelte Backstein-, Holz- und Metallkonstruktion, spätes 20. Jh.						o		
U-Zo	V	Wohnquartier am Hangfuss des Gäbris, Bauten mehrheitlich E. 20. Jh., geht am Ortsausgang in das Gewerbeareal über	b			×	b			
	0.0.20	Mehrfamilienhäuser, spätes 20. Jh., die Zeilenbebauung des 19. Jh. erdrückender Hintergrund						o		34,35
	0.0.21	Holzgiebelbauten in steiler Hanglage, E. 19. Jh.						o		
	0.0.22	Gewerbebau, Beton, 4. V.20. Jh., mit Vorplatz							o	
U-Ri	VI	Steiler Hang des Gäbris, Wiesen, z. T. mit Obstbäumen, Streusiedlungslandschaft	a			×	a			
	0.0.23	Wohnbau, 2. H. 20. Jh., durchbricht die Reihe der älteren Holzgiebelbauten							o	
	0.0.24	Allee von Laubbäumen entlang des Hangfusses						o		33
	0.0.25	Bahnlinie nach Teufen und St. Gallen, eröffnet 1889, siehe auch 4.0.4						o		
	0.0.26	Villa über der Schlucht, Walmdach, Dreieckgiebel und Söller, spätes 19. Jh.						o		
U-Ri	VII	Rotenwies, Neubauquartier westlich des ehemaligen Weilers Schwantelen, darin einzelne Altbauten	b			/	b			
U-Ri	VIII	Wiesenland in Talsohle mit öffentlichen Gebäuden und Bauernhöfen	a			/	a			
E	0.0.27	Ehem. Stickerei, elfachsiger 2½-gesch. Giebelbau, Fassade mit Pilastern gegliedert, 3. V.19. Jh., Nebengebäude und Grasfläche				×	A	o		
	0.0.28	Forstamt, wuchtiger holzverschalter Bau auf klobigem Betonsockel, spätes 20. Jh., verstellt den Blick vom Siedlungsrand in die Wiesenlandschaft							o	
	0.0.29	Altenheim, 3-gesch. Gebäude mit mächtigem Walmdach und flachgedecktem Erweiterungstrakt, 2. H. 19. Jh.						o		

Gais

Gemeinde Gais, Bezirk Mittelland, Kanton Appenzell Ausserrhoden

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	0.0.30	Zum Wohnhaus erweiterter Appenzeller Kreuzgiebelbau, 19. Jh., angebaute zweite Scheune, 20. Jh.						o		
U-Zo	IX	Wiese mit Alterszentrum und einzelnen Gewerbebauten	b			/	b			
	0.0.31	Altenheim, voluminöse Zitate Appenzeller Giebelbauten, spätes 20. Jh.						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Der Name Gais leitet sich wohl vom Dialektwort für die Ziege ab. Er wurde erstmals im Jahre 1272 («de Geis») erwähnt. Im 14. Jahrhundert bildeten die Gaiser ein Sonderamt – sie unterstanden direkt dem Abt von St. Gallen. Eine erste Kirche wurde zwischen 1275 und 1333 errichtet und noch vor 1370 zur Pfarrkirche erhoben. Im Anschluss an den Kirchenbau dürfte sich inmitten der Streusiedlungen das Dorf entwickelt haben. Somit zählt Gais nach Herisau zu den ältesten Orten des Appenzells. Unter dem Siegel von Konrad Geppensteiner, dem «Ammann ze Geiss», traten die Gaiser 1377 dem Schwäbischen Städtebund und 1401 dem sogenannten Volksbund der Gotteshausleute bei. Die Schlacht am Stoss im Jahre 1405, ein bedeutendes Ereignis der Appenzeller Freiheitskriege (1401–1429), fand auf dem Boden der heutigen Gemeinde statt. Die im Freiheitskampf behaupteten Grenzen gegen das Rheintal wurden 1465 durch eidgenössischen Schiedsspruch anerkannt. Im Zuge dieser Entwicklung kamen auch Rotenwies (zuvor eine Teilrhode von Trogen) und Rietli–Schachen (vormals dem Meieramt Altstätten zugehörig) zur Kirchhöre Gais. Über die gemeinsame Trägerschaft für die 1460 neu gebaute Kirche bildete sich allmählich die heutige Gemeinde heraus. Der Übertritt der Bevölkerung zum reformierten Glauben im Jahre 1525 förderte den Prozess der Gemeindebildung ebenfalls. Bis zur Landteilung von 1597 besuchten die im Hauptort Appenzell ansässigen Reformierten hier den Gottesdienst, danach zogen viele Neugläubige aus Innerrhoden nach Gais. Lebensgrundlage der Gaiser bildeten traditionell die Milch- und Viehwirtschaft sowie seit dem 16. Jahrhundert Solddienst und Textilgewerbe.

Die 1467 als «vill[a] Gais» (Dorf) bezeichnete Siedlung war planmässig um den grossen Platz bei der Kirche angelegt worden. Am 18. September 1780 zerstörte eine Feuersbrunst den grössten Teil des Dorfes, insgesamt siebenzig Firste (39 Wohn- und 8 Bauernhäuser sowie Nebengebäude). Verschont blieben offenbar nur die Bauten an der Landstrasse östlich der Kirche (1.0.7). Die Kirche und die meisten Häuser wurden an der alten Stelle wieder aufgebaut, insbe-

sondere jene am Dorfplatz. Noch im 18. Jahrhundert war der Wiederaufbau des Dorfkernes im Wesentlichen vollendet und bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts beschränkte sich die weitere Entwicklung auf verschiedene kleine Um- und Anbauten sowie auf Neubauten an dessen Rande.

Der Wiederaufbau nach dem Brand wurde dadurch begünstigt, dass Gais ab 1750 mit seinen Molkekuren zu einem der bekanntesten und meistbesuchten Kurorte der Schweiz geworden war. Der Ausbau der Strassen nach Altstätten und Bühler ab 1836 unterstützte den Zustrom von Gästen. Nach Ende der Molkeära ging ab den 1880er-Jahren der Fremdenverkehr jedoch massiv zurück. Neben den Kurhäusern und Pensionen bestanden mehrere Textilfabriken, vorab am Rotbach. In die 1870er-Jahre fällt die Entstehung von Schul- und Gemeindehäusern auf einer Grünfläche am Rande des Dorfkernes (0.0.1), 1904 wurde ein Gemeindekrankenhaus eingeweiht. Die 1884 gegründete katholische Kirchgemeinde errichtete 1885 eine Kapelle, die 1921 durch eine umgebaute Remise an der Hauptstrasse (4.0.1) ersetzt wurde.

Auf der Siegfriedkarte von 1887 sind die späteren Entwicklungsachsen bereits zu erkennen. Vor allem die Verbindungsstrasse nach Grüt war von der noch bestehenden dichten Reihenbebauung gesäumt (4.1). Ebenfalls bestand bereits eine Anzahl von Bauten an der südwestlichen Fortsetzung des Dorfplatzes und an der parallel dazu verlaufenden Strasse. Eine zweite Gebäudereihe erstreckte sich nordöstlich des Dorfplatzes und vom Dorfplatz nach Osten reihten sich bereits einige wenige Gebäude in weiten Abständen. Auffällig auf der Siegfriedkarte ist die Strassenführung nordöstlich des Dorfplatzes, wo sich Ende des 19. Jahrhunderts eine von einer Mittelachse durchquerte Ringstrasse findet; von ihr ist heute lediglich die mittlere Erschliessungsachse verblieben. Ansonsten hat sich der Strassenverlauf bis heute nicht verändert.

Unmittelbar nach Erscheinen der ersten Siegfriedkarte wurde Gais an das Eisenbahnnetz angeschlossen mit den Strecken 1889 nach St. Gallen, 1904 nach Appenzell und 1911 nach Altstätten. In der Folge entstanden Bebauungen um die weite Schleife der Bahnlinie. Ebenfalls im Anschluss an den Bahnhofbau

verdichteten sich die Häuserreihen entlang der Ausfallstrasse nach Westen zur heutigen Bebauung (4).

Die weitere Entwicklung nach der Wende zum 20. Jahrhundert spielte sich vornehmlich zwischen den genannten Achsen sowie am nördlichen Hangfuss ab. Neuere Wohnbauten entstanden in entschiedenem Abstand vom Kerngebiet, nordöstlich des alten Dorfes, Industrie und Gewerbe zum grossen Teil in Grüt im Südosten.

Landwirtschaft, Textilindustrie sowie Handwerk und Gewerbe, aber auch Tourismus bilden seit dem 2. Weltkrieg die Haupterwerbszweige der Gaiser Bevölkerung. Ein Fünftel der Wohngebäude im heutigen Ort sind Ferienhäuser oder beherbergen Ferienwohnungen. Immer noch geniesst Gais den Ruf eines Kurortes; 1958 entstand hier die erste medizinische Rehabilitationsklinik der Schweiz. Seit 1980 entwickelte sich Gais zunehmend auch zur Wohngemeinde für Pendler, wobei die Bevölkerungszahl deutlich anstieg.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Das Dorf liegt in eine sanfte Mulde eingebettet auf einer Hangterrasse. Umgeben von Streusiedlungslandschaft zieht sich der Ort über die Südwest- und Westhänge des Gäbris und erstreckt sich südwärts in die Ebene des Rotbaches. Diese wird im Süden durch die Hohegg begrenzt, einen Ausläufer des Sommersbergs, und bricht im Westen am Talkessel des Fleckens Appenzell ab. Der Dorfplatz und die umgebenden Gebäude des Dorfkernes (1) liegen auf einer kleinen Kuppe der Terrasse, die im Westen und Osten von kleinen Grünzonen flankiert (I, II) wird. An die Strasse vom Dorfplatz nach Appenzell reiht sich ein Strassendorfteil mit dem Bahnhofgelände (4). Südlich unterhalb des Ortskerns, am Lauf des Rotbachs, liegt ein mehrarmiges, stark durchmischtes Wohn- und Gewerbegebiet (2). An dieses wiederum schliesst weiter östlich am Hangfuss und in der Talsohle ein reines Wohngebiet (3) an.

Der wiederaufgebaute Dorfkern

Der älteste und dichte Siedlungsteil (1) besteht aus den Gebäuden um den Dorfplatz und je ein bis zwei Bebauungszeilen nördlich, westlich und östlich hinter demselben. Der Dorfplatz wird diagonal von der Hauptstrasse durchquert. Sein langgezogenes Polygon fällt leicht nach Süden zum Rotbach hin ab. Die Dorfkirche (1.0.1) bildet den südöstlichen Abschluss des Platzes. Davor befindet sich eine kleine Grünfläche, welche das Gefälle des Platzes unaufdringlich auffängt und zur Durchgangsstrasse hin in einer Stufung abfällt.

An der etwas tiefer liegenden Südseite des Platzes stehen die Gebäude versetzt und sind durch kleine Zwischenräume voneinander getrennt. Prägend für die nördliche Längsseite ist eine geschlossene Zeile von fünf gleich hohen Häusern (1.0.5). Lediglich das östlichste Gebäude ist durch einen kleinen Durchgang von seinem Nachbarn getrennt. Die Reihe verdankt ihre Wirkung den unterschiedlichen geschwungenen Giebelformen sowie den bei den meisten Gebäuden auf gleicher Höhe liegenden Reihenfenstern. Diese Platzfront wird rhythmisiert durch die hölzernen Eckpilaster der Fassaden. Die Gebäude an den Schmalseiten und in den Platzecken mit ihren Walmdächern und hohen Einzelfenstern kontrastieren die Längsseiten: Dem klassizistischen Wohngebäude am südwestlichen Platzabschluss (1.0.3) antwortet der Gasthof «Krone» an der oberen Strassenseite (1.0.4). Die nordöstliche Platzecke wird vom mächtigen ehemaligen Gasthof «Ochsen» (1.0.6) und seinem Zwiebelturm beherrscht. Die in Stellung, Dimensionen, Dachformen und Befensterung unterschiedlichen Bauten sind in so perfekte Harmonie gebracht, dass der Gaiser Dorfplatz als eines der schönsten ländlichen Ortszentren der Schweiz bezeichnet werden darf.

Oberhalb des Dorfplatzes legt sich eine fast parallele Zeile von Holzgiebelhäusern an einen leicht geschwungenen Erschliessungsweg. Im Osten begleiten zwei Reihen ähnlicher Bauten die schmale, tangential in den Platz einmündende Strasse von Schwantlern. Verbindend dazwischen winden sich mehrere schmale Gassen in der Falllinie des Hangs. Die Stellung der Gebäude unterstützt den Sog zum Dorfplatz hin. Die Bebauung ist nirgends mehr als drei Häuser tief und die Streusiedlungslandschaft am steilen Hang dahinter dringt bis an sie vor.

Von der Kirche aus fällt die Landstrasse in einer Kurve ab. Sie wird von einer leicht gestaffelten Gebäudezeile gefasst (1.0.7). Diese deutet bereits die Richtung des Bachlaufs an und vermittelt so vom Dorfplatz zum Talboden. An der diagonal entgegengesetzten Seite des Dorfplatzes leitet eine ähnliche Dreierfolge von Gebäuden (1.0.8) zum angrenzenden Schulareal (0.0.1) und zur Langgasse (4) über. Die zwei mächtigen Bauten aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (0.0.2, 0.0.3) bilden in einer kleinen Grünanlage beim Anstieg der Landstrasse zum Dorfplatz den Auftakt zum Ortskern. Repräsentativ gestaltet mit Mittelrisalit und Frontgiebel ist insbesondere die zur Strasse hin ausgerichtete Fassade des vorderen Schulhauses (0.0.2).

Vom Schulareal hangaufwärts führt ein Weg zum Villenquartier Riesern (0.1) mit mehreren Wohngebäuden in Gärten mit Zierbäumen (0.1.1, 0.1.2). Das Tätschdachhaus (0.1.3) ist ein prominenter Vertreter ländlicher Siedlungsform aus der Mitte des 16. Jahrhunderts. In steiler Hanglage oberhalb des Dorfkerns bietet sich vom Ensemble aus eine eindrucksvolle Fernsicht. Unmittelbar dahinter beginnt auch hier die ausgedehnte Streusiedlungslandschaft.

Quartiere östlich und westlich des Zentrums

Von der Kreuzung beim Schulareal reihen sich an der sogenannten Langgasse (4) Wohnbauten des späten 19. Jahrhunderts. Sie bilden als Fortsetzung vom Dorfplatz in Richtung Appenzell entlang der Ausfallstrasse eine Dorferweiterung. Diese wird geprägt sowohl vom nur teilweise überbauten Bahnhofareal wie von einer langen und dichten Gebäudereihe (4.1). Gegen den westlichen Ortsrand hin, wo ein Bahnübergang das Gebiet schleusenartig begrenzt, nimmt die gewerbliche Nutzung zu, und die Gebäudezeilen rücken näher zusammen. Die Bahngleise (4.0.4), der Rotbach (0.0.6), die Landstrasse und die dazwischen liegenden Wege bestimmen als richtunggebende Elemente die Anordnung der Häuser mit (zum Beispiel 4.0.6). Vom Wegnetz weiter entfernt werden die Gärten grösser und gehen in Wiesenland über. Das Bahnareal wirkt wegen des breiten Geleisetrasse und der an die Bahnhofbauten anliegenden, leeren Parzellen als eine grosse Freifläche. Das Stationsgebäude aus der Zeit des Bahnbaus (4.0.2) – sein

Frontgiebel greift die Formen der Bauten am Dorfplatz auf – und die Einstellhalle aus neuerer Zeit (4.0.3) stehen relativ isoliert und von der Strassenbebauung abgesetzt. Die bergseitig dem Bahnhofareal gegenüber liegende lange Gebäudezeile (4.1) besteht mehrheitlich aus dreigeschossigen Schindelbauten des späten 19. Jahrhunderts. Diese wenden in gleichmässiger Reihung ihre Quergiebel der Strasse zu. Ein paar Häuser dazwischen stehen giebelseitig. Kleine Vorplätze gliedern den Strassenraum, der leicht geknickt und abschüssig dem Ortsausgang zustrebt.

In der Talsohle jenseits der Geleise und des Rotbachs liegt ein kompaktes Ensemble mit vergleichbar dicht stehenden, aber bescheideneren Häusern (0.2). Die doppelte Reihe von Wohnbauten mit Quergiebeln und wenigen Nebengebäuden ist besonders reizvoll auf Grund ihrer Randlage als einziger allseitig freistehender Strassenzug in weitgehend unverbaute Umgebung.

Auf der östlichen Seite des Dorfkerns, in ähnlicher Situation am Hangfuss wie die Langgasse und gleichsam als deren Pendant, erstreckt sich das Wohnquartier Schwantlern (3). Die Bauten stehen hier locker und mit unterschiedlicher Ausrichtung. Die obersten Häuser liegen etwa auf gleicher Höhe wie jene am bergseitigen Rand des Ortszentrums und sind mit diesen durch einen schmalen Weg verbunden. Der Hauptteil der Häuser aber orientiert sich auf den vom «Ochsen» am Dorfplatz ausgehenden geraden Weg und auf eine zweite, zum Rotbach hin abfallende Achse. Die beiden Bebauungsachsen treffen am östlichen Gebietsrand spitzwinklig aufeinander (bei 3.0.4). Im Westen spannen sie zwischen sich einen zweiarmigen, zum Talboden leicht abfallenden Wiesenstreifen auf (II). Die grossen Abstände zwischen den Gebäuden, die Gärten und Vorplätzen schaffen eine Durchlässigkeit, so dass Sichtverbindungen zwischen den beiden Strassenachsen bestehen. Im Zentrum des Gebiets liegt, leicht abgetieft von der oberen Strasse, eine dichtere Bautenreihe (3.0.2). Die niedrigen Giebelhäuser wenden ihre rückwärtigen Balkone und Gärten der unteren Strasse zu.

Die Strassenbebauungen in der Talsohle

Der gewundene, bewaldete Lauf des Rotbachs wird von Wohn- und Gewerbebauten gesäumt (2). Unterhalb des Dorfkerns in unmittelbarer Nähe zum Bach verdichtet sich das Quartier in einer kurzen Reihe von Holzgiebelbauten des 18. Jahrhunderts (2.1). In ihrem guten Erhaltungszustand vermitteln diese Bauernhäuser ein Bild ländlichen Lebens aus den Zeiten vor dem Dorfbrand und vor dem Ausbau des Orts. Westlich dieser Baugruppe überquert die aus dem Ortskern führende Strasse zum Stoss und ins Rheintal den Bach. Zu beiden Seiten der Strasse konzentrieren sich hier Gewerbebauten (0.0.7, 2.0.2). Sie teilen das Gebiet, dessen übrige Bebauung vornehmlich aus verschindelten, dreigeschossigen Wohnhäusern in kleinen umzäunten Gärten besteht. Die meisten Wohnhäuser stammen aus dem späten 19. Jahrhundert, einige neuere haben sich dazwischen geschoben. Im Osten findet die Bebauung ihren Abschluss in einem Platzraum (2.0.3). Er wird gebildet von einem aussergewöhnlich langen Wohn- und Gewerbebau des 18. Jahrhunderts und der gegenüberliegenden hohen, dunkel verschindelten Schmiede und betont von einer grossen Buche.

Hügelzug und Flussraum

Landschaftlich ist Gais geprägt von den Wiesen und Weiden in der Ebene des Rotbachs (III) und am Südhang des Gäbris (VI). Ausläufer des Wiesenhangs dringen an verschiedenen Stellen in die dörfliche Bebauung vor und bilden den Hintergrund für die markanten Häuserzeilen; so führt beispielsweise die Strassenverbindung zu Schwantlern vom Dorfkern her auf ein kurzes Stück Wiesenland, bevor mit den ersten Giebelbauten (3.0.1) das Gebiet beginnt. Die Wirkung dieser Trennflächen wird allerdings durch neuere Häuser stark beeinträchtigt.

Der Rotbach durchfliesst im Osten den Talboden in weiten Schwüngen. Unter dem Dorfkern mäandriert er in engeren Kurven. Hier und in den Bereichen zwischen den Quartieren wird er von Bäumen und Büschen gesäumt. Direkt unterhalb des Schulareals (I) öffnet sich der Bachraum zu einer parkähnlichen Anlage, die sich wie ein Keil zwischen die Quartiere (2,4 und 0.2) schiebt. Ein umgebautes Bauernhaus (0.0.8) markiert den Übergang in die Streusiedlungslandschaft.

Am westlichen Ortsausgang wendet sich das Gewässer nach Norden und durchstösst in einer Schlucht den Hügelzug. Vor deren Eingang konzentrieren sich Industrie- und Gewerbebauten. Ihr Kamin (0.0.16) ist weithin sichtbar.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Die Räume zwischen den Häusern müssen auch in den weniger wertvollen Siedlungsteilen unbebaut belassen bleiben.

Um den Charakter zu bewahren, dürfen auch hinter den eindrücklichen Gebäudereihen und Häuserzeilen keine Grossbauten erstellt werden (wie z. B. 0.0.20).

Der westliche Ortseingang dürfte nicht verdichtet werden, damit die Zeilenbebauung (4.1) als Auftakt erkennbar bleibt.

Das weiträumige Bahnhofareal ist von zusätzlichen Wohnbauten frei zu halten, damit die Einzelbauten zur Geltung kommen und die Bebauung zwischen den Geleisen erkennbar bleibt.

Durch Pflege des Spazierwegs am Bach, würde die Abfolge der Ortsteile dem Besucher noch besser erlebbar.

Der Sichtbezug vom Ortskern zu den Einzelhöfen in den Umgebungen ist zu erhalten: Verzicht auf überdimensionierte Gebäude an den Siedlungsrändern.

Die von einer späteren Industrieanlage umbaute Fabrik des 19. Jahrhunderts (0.0.15) verdient Erhalt und Renovation.

Bewertung

Qualifikation des Dorfs im regionalen Vergleich

☒☒☒ Lagequalitäten

Hohe Lagequalitäten durch die Situation des Orts in der weiten Talsohle des Rotbachs, dank der Streusiedlungslandschaft und den Ausblicken auf das Alpsteinmassiv. Besondere Qualitäten durch die der Topographie angepasste Bebauung am Hangfuss und die Situation des Dorfzentrums auf der Hangterrasse.

☒☒☒ Räumliche Qualitäten

Besondere räumliche Qualitäten dank dem in seiner Ausprägung einmaligen Dorfplatz im intakten Dorfkern, aber auch in den allseitig angelagerten räumlich, zeitlich und funktional wertvollen Siedlungsteilen mit kompakten Gebäudezeilen und Wohnhausreihen. Imposanter Kontrast zwischen dem grosszügigen Platz und den engen Zugangsbereichen entlang der Durchgangssachse.

☒☒☒ Architekturhistorische Qualitäten

Besondere architekturhistorische Qualitäten durch die deutliche Ablesbarkeit der Siedlungsentwicklung und die Vielzahl sowohl wertvoller einzelner Gebäude wie auch der die Bauweise der Region prägenden Gaiser Giebelhäuser am Dorfplatz.

2. Fassung 10.2006/don

Filme Nr. 204 (1976); 207 (1974)
10485–10487 (2006);
digitale Aufnahmen (2007)
Fotograf: Donat Grueninger

Koordinaten Ortsregister
752 236/247 695

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz